

ersichtlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco:

Halbjährig	10 fl. — fr.
Monatlich	2 „ 50
Wöchentlich	85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig	7 fl. — fr.
Monatlich	3 „ 50

im Ausland:

Halbjährig	9 fl. — fr.
Monatlich	4 „ 50

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureaus: In Aethias bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Aethias bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Eßrik bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 87.

Hermannstadt, Freitag den 17. April 1891.

107. Jahrgang.

Nach der Thronrede.

Wien 15. April.

Kaiser-König Franz Joseph hat am 11. d. den Reichsrath eröffnet. Ober- und Unterhaus war zur Stelle mit seinen namhaftesten alten und seinen zumeist bekannten neuen Vertretern. Excellenzen und Bauern, Kaufleute und Professoren, Advocaten und Cavaliers, Junggehehen und Antisemiten, Gemäßigte und Fanatiker der Rechten und Linken erschienen im Ceremonienhale. — Der richtige, leitende Staatsmann aber fehlte nach wie vor. Die Kunst, die Menschen zu lenken, bleibt ein Räthsel, nur Wenigen beschieden, noch Wenigeren zur Ausübung vergönnt. Denn daß Graf Eduard Taaffe nun neuerdings nach wie vor die Geschicke der Völker Cisleithaniens zum Mindesten äußerlich soll bestimmen dürfen, ist wahrlich nicht der Lohn hoher Verdienste, der Triumph besserer Einsicht, der Sieg eines seltenen Ingeniums, sondern einzig und allein die Folge des persönlichen Vertrauens, das der Monarch seinem Jugendfreunde entgegenbringt.

Graf Taaffe ist ein vielgewandter, beweglicher, den Wünschen der maßgebenden Persönlichkeiten gegenüber biegsamer Mann der Accommodation und Assimilation. Große Gesichtspunkte, selbstständig durchdachte, tiefe staatsmännische Pläne sind seine Sache nicht. Auch die stramme Parteidisziplin, wie sie die magyarischen Führer der Parlamentsmehrheit, die weit aus kleineren Nachfolger des großen Vormannes Deal üben, befehligt ihm nicht. Mit dem bequemen Schlagwort der „Regierung über den Parteien“ half und hilft er sich über die Wendungen und Wandlungen in seinem Programm hinweg. Mit der Erklärung der Staats-Ration verbedet und beschönigt er alle Schwankungen, die ihn bald nach rechts, bald nach links ausschauen lassen nach Bundesgenossen. Der Sturz Rieger's, der Zusammenbruch des böhmischen Ausgleiches, der Rücktritt Dunajewski's — dies und die sonstigen seither erfolgten Regierungshandlungen, die Berufung Steinbach's zum Finanzminister, das Verhandeln mit den Parteiführern der Linken und Rechten hätte zu dem Schlusse führen müssen, daß ein neuer Kurs, wenigstens vorläufig, eingeschlagen werden soll.

Ein Blick auf die jüngste Thronrede könnte aber auch ganz und gar nicht schwärmerisch angelegte Naturen zur Einkehr und Ernüchterung mahnen. So wenig man auch von der Zukunft erwartete, die es Regierung'sprogramm sagt im Wesentlichen nichts Anderes, als: das Ministerium wird es wiederum mit den alten Künsten und — Freunden wagen. Nirgends meldet sich ein neuer Geist. Troden wird wieder einmal (wenn auch nicht mit dem abgethanen Schlagwort der „Versöhnung“) die frühere Meinung hervorgeholt, daß „über den einzelnen Parteien die Gesamtheit, Staat und Volk stehe und daß die Sorge für die höchsten Bestrebungen durch die Bestrebungen der Parteien niemals beirrt werden dürfen“.

Streng gesehen, in abstracto durchgeführt, müßten diese Grundzüge zum Centralismus führen, zur unmittelbaren Verkündung des Princips der deutschen Führung (als der leitenden Culturmacht) oder doch wenigstens zur Erklärung der Nothwendigkeit einer einheitlichen Amts- und Dienstsprache im inneren Staatsverkehr. Im Munde des Grafen Taaffe bedeutet das aber schlankweg die Förderung föderalistischer Principien, soweit nicht militärische Rücksichten auf die Einheit des Staates dem hemmend entgegen treten. So ist denn auch die Thronrede nicht so sehr bedeutsam durch das, was sie ausspricht, als durch das, was sie verschweigt. Ihr trockener Geschäftstheil wäre ganz löblich, wenn in Wahrheit sich auch so unparteiisch, unbefangene regieren ließe, als diese Thronrede der Beamtenminister das gern glauben läßt.

Wirtschaftliche Fragen der Socialpolitik, Währungsfragen, die Erweiterung von Groß-Wien, die allzu lange vertagte Wiener Stadtbahn, neue Gesetzbücher, Unterrichtsreformen — diese gewiß einschneidenden, nach mannigfachen Richtungen ausgezeichneten Forderungen der Verwaltung werden mit Recht in der Thronrede als höchst wichtige, dringende, unaufschiebbare Aufgaben der Volksvertretung bezeichnet. Zu ihrer Durchführung werden

die Reichsboten von den Kronrathen angeregt. Sie werden, zumal die Deutschen und der gemäßigten Großgrundbesitzer, sicher mit politischer Selbstverleugnung jedes dieser Probleme mit Ernst und Eifer erwägen. Allein, so penumtürlich, lemerherhaft erliegen lassen sich diese Dinge schwerlich. Vor jedem dieser parlamentarischen Rigorosa werden die staatsverhaltenden Parteien genöthigt sein, sich, wie blutarme Studenten, mühselig die erforderliche Mühe zu erkämpfen durch harte Opfer an Lebenskraft und Arbeitszeit. Bevor die Polen und Clericalen zu gemeinnützigen Unternehmungen des Gesamtreiches, zu schwierigen Reformen des Universalitätswesens u. dgl. sich bereit finden lassen werden, können wir gewärtig sein, Gegenforderungen der Landmannschaft und des Ultramontanismus vorgebracht zu hören, mit deren Abfindung die Diplomatie des Grafen Hohenwart, die Verschlagenheit von Alois Piechstein und die Verlabilität des Grafen Taaffe Ziel und Zweck der Regierungskunst verwechselt. Tröpflich, unbedingtes Vertrauen erweckend sind solche Aussichten so wenig, als die noch immer ungeklärten Parteiverhältnisse.

Von allen Seiten sieht sich zumal die Linke Pfler's beengt. Sie soll Rücksichten nach oben nehmen, der künftigen Regierungsfähigkeit sich würdig zeigen und doch nicht um Haarebreite von der schwierigen und verantwortlichen Vertretung der Wünsche der deutschen Bürgerchaft ablassen. Keine Frage, daß in der Klugheit und Sachkenntnis Chlumetzky's eine dauernde Bürgschaft der Beruhigung für die Kengstlichen, in Pfler's Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit die Gewähr für die sachkundige Beurtheilung aller Sachfragen der Finanz- und Socialpolitik ebenso, wie der auswärtigen Beziehungen gelegen ist. Daß aber in diesem beutigen Sachverständigen mit Elementen der Sozialpartei so viel Gefahren sich erheben können, als in der nothwendigen Beobachtung auf die Gegnerschaft der extrem Deutschnationalen und Antisemiten, bedarf keines Hinweises. Die Herren der liberalen Linken können weder das Naturbürgenthum unserer Bismarckschwärmer, noch die Ränke der Cabinet'spolitiker sich zu eigen machen. Ihrer harten die harten und dankbaren Mühen ernster, ganzer Männer.

Wie weit ihnen diese nun schon seit 10—12 Jahren geübte Kunst der Selbstverleugnung gebrannt und gelohnt werden wird, weiß zur Stunde Niemand. Graf Taaffe und seine Leute wären ohne Weiteres bereit, der Linken jedes Opfer und jede Gefälligkeit anzufinnen; sie wären wohl auch dafür zu haben, Pfler die Rolle des Obmanns im Budgetausschuß, dem Abgeordneten Bärreiter ein Communications-Ministerium u. A. m. als Gegenleistung zuzubilligen. Im Kern der Dinge soll aber nichts geändert, die alte Kameradschaft mit den Feudalen nicht aufgehoben werden. Fragt sich nur, ob nicht stärker, als all' solche Begehren der Drang der grausamen Noth werden wird.

So bleibt als erquickliches Ergebnis der diesmal vorwiegend von Steinbach gearbeiteten Thronrede nur der Passus übrig, welcher die Verbeugung weiterer Friedensjahre in den internationalen Beziehungen enthält. Fragt sich auch hier nur wiederum, ob diese gewiß erfreulichen Prospekte der auswärtigen Politik der Ruhe auch für die innere Lage des Staates sich in vollem Ausmaße werden herstellen lassen. Diese Fragen werden — wir beforagen das schon für die Adreßdebatte — unter den Parteien und Fractionen des Parlamentes nicht immer durchweg befriedigende Lösung finden. Wie schwer ist es schon, in dem einheitlichen Volkreich Deutschlands die einigenden Momente der entgegengelegten Interessen zu erforschen und zu gewinnen! Nun gar erst in unserem Völker-Reiche.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht ausführlich die österreichische Thronrede und erklärt als das marcanteste Moment derselben den Appell des Kaisers an alle Parteien, sich bezüglich

der Sonderwünsche eine gewisse Selbstbeschränkung aufzuerlegen und den Hauptwerth auf das Einigende zu legen. Der Verzicht der Regierung auf eine feste Majorität könne sich zu einem erheblichen Vorzuge herausbilden, wenn es gelinge, auf allen Seiten bei der Mitarbeit an den gebotenen Aufgaben die Neigung zu verstärken und die Gegenkräfte minder scharf hervorzutreten. Das Blatt verweist schließlich darauf, daß es auch andernwärts im Interesse der Parteien liege, der Förderung der nächstliegenden Aufgaben zeitweilig die Sonderwünsche zurückzustellen.

Nach einer Meldung der „Presse“ beschränkt sich das künftige handelspolitische Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht auf den Handelsvertrag als solchen, sondern beide Staaten sind entschlossen, auf dem Gebiet der Handelspolitik überhaupt auch anderen Staaten gegenüber gemeinsam vorzugehen. Hinsichtlich des Appreturverkehrs zwischen Oesterreich und Deutschland bleibt der Status quo aufrecht.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt zu den officiellen Reichsrichtungs-Artikeln: Daß die Heranziehung der 22. russischen Infanterie-Division an die österreichische Grenze nur die Ausführung des früher veröffentlichten Planes sei, ist unwahr. Nach der Dislocation des zwölften und des fünfzehnten Corps war das Programm erfüllt. Die neue Verlegung ist umso auffallender, als sie im Frühjahr ausgeführt wird, während diese sonst im Herbst nach den Wandern geschah.

Der Correspondent des „Temps“ aus Prag berichtet über ein Interview mit Rieger. Letzterer sagte energisch: Die Altösterreich-Partei ist nicht todt, wie man behauptet, und dieser ganze politische Generalstab, welcher so viel für die Entwicklung unserer Institutionen und den Fortschritt unserer Nationalität gethan, ist nicht definitiv in den Ruhestand versetzt. Das böhmische Volk hat einen Augenblick unbedachter Verzweiflung (Graspiration) gehabt, wogegen anzukämpfen unmöglich war; aber es wird davon abkommen, namentlich wenn es überzeugt sein wird, daß jene, die diese Empfindung in ihm wach hielten, unfähig sind, die gemachten Verprechungen zu halten. Eintheilen werden wir der Thätigkeit der Junggehehen im Reichsrathe ohne feindselige Voreingenommenheit folgen, werden sie nöthigenfalls sogar unterstützen, wenn sie im wirklichen Interesse des Landes handeln und diese nicht durch Excentricitäten compromittiren.

In Berliner parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß, wie die Conservativen, auch ein Theil der Nationalliberalen die Landgemeinden-Ordnung annehmen werde und daß die Opposition der „Kreuzzeitungs“-Partei erfolglos sein werde. Bismarck hat sich mißbilligend über den Beschluß der industriellen Vereine, von der Weltausstellung in Chicago fernzubleiben, ausgesprochen. Es wäre verkehrt, der Mac-Kinley-Bill auf diesem Wege zu begegnen; Deutschland und Nordamerika seien gute Freunde und durch gegenwertige Interessen verbunden.

Der „Corriere di Napoli“ veröffentlicht aus Massauah einen Brief, in welchem die erythraischen Verhältnisse sachlich und kühl dargelegt werden. Die Schauerärden, welche nach Italien gelangen, sind zumeist Erzeugnisse der Parteisanatiker oder reclamebedürftiger Journalisten. Die Militärverwaltung siehe ohne Mafel da. — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Rom soll Rudini einem italienischen Politiker gegenüber jüngst geäußert haben, die Erneuerung oder Nichterneuerung des Dreibundes wäre eine untergeordnete Angelegenheit, insbesondere für Italien. Die Entscheidung müsse von der allgemeinen Lage Europas abhängen, die sich von Tag zu Tag ändern dürfte. Italiens Hauptinteresse läge nicht im Dreibunde, sondern in dem beständigen Bestehen der Beziehungen mit Großbritannien.

Die von der Wofte am 12. d. der österreichisch-ungarischen Botschaft übersendete Note räumt die österreichisch-ungarischerseits erhobenen Beschwerden in der Uesküb-Affaire ein, erkennt die entgegenkommende Haltung der Botschaft an und gibt bekannt, daß die von ihr gestellten Forderungen theils schon erfüllt wurden, theils erfüllt werden.

Feuilleton.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(16. Fortsetzung.)

Nelly brauchte den Wortlaut dessen, was da gesprochen wurde, nicht erst zu verstehen, um doch die Bedeutung und den Charakter des ganzen Vorganges vollkommen zu begreifen, und nun trieb ihr das Bewußtsein, zu laufen, gerade deshalb die Gluth der Scham in die Wangen. Sie durfte hier nicht länger verweilen, und wenn es ihr an Muth gebrach, die Herzergießungen der beiden Männer zu hören, so mußte sie unverrichteter Sache in das Landhaus zurückkehren zu dem bunten Schwarm lustiger, gleichgiltiger Menschen.

Und wie schwer ihr auch dieser Gedanke auf das Herz fiel, war sie doch zu dem letzteren entschlossen. Doch der Zufall war es, der ihr diesmal den Rückweg verperkte. Beim ersten Schritt trat ihr Fuß auf einen am Boden liegenden dünnen Zweig, welcher mit lautem Knacken zerbrach. Am nächsten Augenblick wurde das Laubwerk der Hecke hastig auseinandergebogen und ein bronzefarbener Antlitz mit zornig funkelnden Augen zeigte sich in der Oeffnung. Blühschnell war es bei ihrem Anblick verschwand. Die vor Bestürzung regungslos und wie festgebannt dastehende Nelly hörte den Passus einige rasche, unverständliche Worte sagen, und unmittelbar darauf gab es ein ungestümes Krachen und Brechen, wie wenn die trennende Wand gewaltiam niedergebissen werden sollte. Clemens Burkhardt stand vor ihr, sein Blick begegnete dem ihrigen, und ohne daß sie ein Wort hätte zu sprechen brauchen, wußte er, daß diese Begegnung keine zufällige sei, sondern daß sie gekommen sei, ihn zu suchen.

Nelly war noch immer verstummt. Sie ließ es geschehen, daß er ihre herabhängende Hand ergriff, um sie zu dem Platz zu führen, auf dem

er selber soeben mit seinem afrikanischen Begleiter gesessen. Der Passus aber war verschwunden, wie wenn die Erde ihn verschlungen hätte.

Als sich das junge Mädchen an seiner Seite niedergelassen hatte, ließ Burkhardt ihre Hand plötzlich fahren, als sei ihm die unantastbare Vertraulichkeit in seinem Beginnen mit einemmale zum Bewußtsein gekommen. „Sie sehen erregt aus, Fräulein Nelly?“ fragte er bejorgt. „Es ist Ihnen doch nichts Unangenehmes widerfahren?“

Die Tochter des Consuls schüttelte verneinend das Köpfchen. „Es hat sich drüben nichts Besonderes zugetragen“, sagte sie leise. „Aber ich war in Angst und Unruhe um Jhre Willen. Was ist Ihnen, daß Sie sich aus unserer Mitte zurückziehen und in diese Einsamkeit flüchten, in welcher Niemand Sie gefunden hätte, als ich?“

Vielleicht verriethen diese letzten Worte mehr, als die Sprecherin zu verrothen beabsichtigt hatte, denn sie hielt erschrocken inne und über Burkhardt's Gesicht ging ein treubiges Aufleuchten, das jedoch in der nämlichen Secunde dem früheren trüben Ausdruck wich.

„Sie dürfen mich danach nicht fragen“, erwiderte er, „denn ich mag Sie nicht belügen, und die Antwort, welche der Wahrheit entspräche, müßte ich Ihnen doch ewig schuldig bleiben!“

Gewiß war es nicht seine Absicht gewesen, ihr wehe zu thun, aber die Zurückweisung hatte doch einen so herben Klang gehabt, daß Nelly sich auf's neue schmerzlich verwundet fühlte. Doch sie war entschlossen, sich mit ihrer warmen, aufrichtigen Theilnahme diesmal nicht so schroff abfertigen zu lassen, wie ein neugieriges, überlästiges Kind.

„Und warum müßten Sie mir die Antwort schuldig bleiben?“ fragte sie ein wenig trotzig. „Bin ich denn Ihres Vertrauens und Ihrer Freundschaft so ganz unwürdig? Steht der Negeer Ihrem Herzen so viel näher, als wir, die doch durch Ihren Kummer sicherlich nicht minder betrübt werden?“

Er sah sie so vorwurfsvoll an, daß sie sich der raschen, unwilligen Aeußerung schämte, noch ehe sie ganz ausgesprochen war.

„Der Negeer, wie sie ihn beharrlich nennen, obwohl er vom arabischen Stamme ist, steht meinem Herzen in der That sehr nahe“, sagte er langsam. „Sein Gemüth ist treu und ehrlich, wie lauter's Gold, und ich danke dem

Himmel, der mich die Freundschaft dieses Mannes finden ließ. Seine dunkle Hautfarbe sollte sie wahrlich nicht bestimmen, von seinen geistigen Fähigkeiten gering zu denken. Er hat vielmehr die scharfe Beobachtungsgabe eines Weltweisen, und ich glaube nicht, daß es unter den sogenannten gebildeten, das heißt mit allerlei nichtigem Wissen, mit den Früchten fremder Erfahrungen aufgefütterten Leuten unserer Rasse auch nur einen Einzigen gäbe, der so wirksam zu trösten verstände, wie er.“

„Vielleicht sind Sie zu diesem Schlusse, der für uns so wenig schmeichelhaft ist, nur gekommen, weil Sie noch nicht den Versuch gemacht haben, bei einem von uns Theilnahme und Trost zu finden. Es steht mir gewiß schlecht an, das so offen auszusprechen; aber ich muß die wenigen Minuten unseres Allerseins benützen, um Ihnen zu sagen, daß Sie mit dieser stolzen Zurückhaltung sehr wehe thun!“

Durch das tiefe Braun seiner Gesichtsfarbe hindurch schimmerte das Feuer der Erregung. Außer Stande, sich noch länger zu beherrschen, sprang er empor.

„So haben Sie doch Mitleid mit mir, Nelly“, rief er aus. „Zwingen Sie mich nicht, schon vor der Zeit auch diesen Ort zu verlassen, den einzigen, an welchem ich noch einmal einen flüchtigen Sonnenschein des Glückes auf meinen Lebensweg fallen sah! Gönnen Sie mir diese wenigen Stunden einer Selbsttäuschung, deren jähes Ende ich bereits in greifbarer Nähe vor mir sehe!“

Sie begriff den Sinn seiner Worte nicht vollkommen, aber sie glaubte doch, aus ihnen eine Bestätigung dessen herauszuhören, was als geheimes, sehnsüchtvollstes Verlangen in der Tiefe ihrer jungen Seele erwacht war, während sie die flüchtigen, rasch hingeworfenen Tagebuchaufzeichnungen Burkhardt's gelesen. So aufrichtig, ja fast verzweiflungsvoll der Schmerz gewesen war, der in seiner Stimme gezittert hatte, so hoch beglänzt war die wonnige Ahnung, welche Nelly jetzt durchlebte. Und sie wollte dies Glück nicht entziehen lassen, jetzt, da es sich ihr so nahe zeigte, sie wollte es festhalten, und mußte sie darum auch Alles von sich werfen, was ihr die strengen Gesetze der guten Sitte an Zwang und Fesseln auferlegten.

Die Comitatsreform.

Der Staat, der gesellschaftliche Verband und das Individuum sind jene drei Einheiten, deren Zusammenwirken die Gestaltung der modernen öffentlichen Verhältnisse ergibt...

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß die Comitatsautonomie durch die Reform viel gewinnen wird und daß die Behauptung der sogenannten Municipalisten, das Ernennungssystem werde die Autonomie zugrunde richten, unbegründet ist.

Es steht außer Zweifel, daß man den Wirkungsbereich der Regierungsgewalt gegenüber der Autonomie noch mehr hätte einschränken können und daß dies auch gewiß geschehen wäre...

Hier darf nicht übersehen werden, daß die individuelle Einflussnahme eben auf dem Gebiete des Appellationsrechtes zur Geltung gelangt.

„Warum aber müssen Sie fliehen, und warum muß es eine Täuschung sein, welche Sie glücklich macht? fragte Nelly.“

Er stand kaum drei Schritte von ihr entfernt, und er machte eine Bewegung, wie wenn er auf sie zu stürzen und sie mit wahnsinniger Leidenschaft in seine Arme schließen wollte.

„Sie haben meiner Bitte nicht Gehör geschenkt, Fräulein Hertling“ sagte er beinahe tonlos, „und Sie haben mich damit für immer aus Ihrer Nähe verbannt.“

Nelly hörte kaum noch, was er sprach. Seine Miene, seine Bewegung, der Klang seiner Worte, sie alle hatten ihr ja mit entsetzlicher Deutlichkeit verrathen, daß ihr Freimuth eine beispiellose Erniedrigung gewesen war.

Mit einem verzweifelten Aufschrei schlug sie beide Hände vor das Gesicht. Als sie die erste, zermalnende Beschämung überwunden hatte, erkannte sie, daß sie allein sei.

„Und hätten Sie etwa Muth genug, es auf einen solchen längeren Kampf antommen zu lassen — auf einen Kampf vielleicht für das ganze Leben?“

könne. Wenn dies ausgeschlossen wäre, könnten die autonomen Körperschaften, den dritten Factor, das Individuum, unterdrücken und nicht nur ihn, sondern auch das öffentliche Interesse, zu dessen Verteidigung doch Jedermann berufen sein muß.

Aus Griechenland.

Während die politischen Vorgänge in Serbien und in Bulgarien fortwährend die Aufmerksamkeit der europäischen Staaten nach der Balkanhalbinsel lenken, hat der Staat der Hellenen, wo es doch in früheren Zeiten unruhig genug herzugehen pflegte, in den letzten Jahren verhältnismäßig wenig von sich reden gemacht.

Das griechische Königreich wird streng parlamentarisch regiert. Sobald das Cabinet in einer irgend wichtigen Abstimmung von der Majorität der Deputirten im Stich gelassen wird, dankt es ab und der Chef der Opposition tritt an die Spitze der Regierung.

Der Wechsel der Ministerien bedeutet jedoch in Griechenland noch keineswegs einen Wechsel in der Richtung der Regierungspolitik. Die Parteien sind weit mehr durch persönliche als durch sachliche Beweggründe von einander getrennt.

zugenendet. Als Nelly auf dem Croquetplatz ankam, beobachtete eben Graf Gänderode mit einigen geschickten Schlägen eine siegreich geführte Partie. Das Erscheinen der jungen Dame vom Hause rief eine kleine Aufregung hervor, denn man bestürmte sie von allen Seiten mit Fragen nach ihrem Verbleib.

„In der nächsten Partie müssen Sie auch mich unter Ihre Gegner zählen, Herr Graf, und ich verspreche Ihnen vorweg, daß ich Ihnen das Leben herzlich sauer machen werde.“

Er verbeugte sich stumm; die Farben wurden ausgelost, und das Spiel begann. Anfangs nahm es den gewöhnlichen, wenig aufregenden Verlauf, indem sich die Herren bemühten, den Damen so auffällig als möglich die besseren Chancen offen zu halten.

„Sie hätten mich nicht herausfordern sollen,“ sagte er. „Aber Sie machten es mir wirklich unmöglich, galant zu sein.“

„Welch' eine zuberstichtliche Sprache, Herr Graf! Diesmal hat sich der Zufall wohl für Sie entschieden; doch das gibt Ihnen noch kein Recht, sich für den Stärkern zu halten.“

„Und hätten Sie etwa Muth genug, es auf einen solchen längeren Kampf antommen zu lassen — auf einen Kampf vielleicht für das ganze Leben?“ (Fortsetzung folgt.)

wie viel besser sie die Geschäfte des Staats nach außen und innen bewalten würde, sie verspricht für die Zeit, da ihr die Sorge für des Staates Wohlfahrt zufallen würde, allerhand populäre Maßregeln, vor Allem natürlich geringere Ansprüche des Finanzministers an die Geldtasche des Staatsbürgers; hat sie wirklich mit solchen Ankündigungen die öffentliche Meinung für sich gefangen genommen, hat sie sich auf den Platz des von ihr angeforderten Cabinets gesetzt und die guten Stellen im Staate an ihre Anhänger ausgeliefert, dann vermag sie sich oft genug ihrer früheren Großsprecherien nicht mehr zu erinnern und läßt die Dinge gehen, wie sie unter dem vorigen Regimente gegangen sind.

Delhannis überhaupt wird sich aus den Verhältnissen, welche dem Sturz seines letzten Ministeriums herbeigeführt, eine Lehre gezogen haben, er wird nicht Lust verspüren, sich die Finger noch einmal am Spiel mit dem Kriege zu verbrennen. Das geht klar aus einer Rede hervor, die er kürzlich in der Kammer gehalten hat.

An eine Zurückweisung des Cabinets Trikups ist kaum zu denken. Trikups und die Seinen sind denn auch weit davon entfernt, sich über das wider sie anhängig gemachte Verfahren aufzuregen. Vielleicht wird dem Cabinet Delhannis sein letzter Coup, der im Grunde doch nur einen Schlag in's Wasser bedeutet, gerade noch über die Parlamentsferien hinweggehen.

Local- und Tagesnachrichten.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Kaiserin Königin Elisabeth ist am 13. d. nach sehr stürmischer Reise auf der Nacht „Miramar“ aus Palermo in Neapel eingetroffen. Wie man aus Neapel berichtet, hat Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth am 14. d. Vormittags mit der Nacht „Miramar“ die Reise nach Catania auf Sicilien fortgesetzt.

Am 13. d. hielt die Rumänische Akademie aus Anlaß des fünfundsünfzigjährigen Jubiläums ihrer Gründung eine feierliche Sitzung in welcher der König den Vorsitz führte. Auch die Königin und der Thronfolger wohnten der Sitzung bei. Der König hielt eine Ansprache, die mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde.

caution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Farkastelle (Unter-Comitat) zu belegen. Bezüge: 150 fl. Jahresgehälter, 40 fl. monatlich, 12 fl. Zustellungsgebühr und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungsgeld, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein muß, von Farkastelle nach dem 11 Kilometer entfernten Blajendorf und zurück einmal täglich einmal verkehrenden Fußbotenkurs zu unterhalten.

„Die von den Werbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.“

„(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubt, daß der Bauffühnhaber Advocat Paul Sandor in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Bauffühnhaber Advocat Dr. Ludwig Albrecht ernannt wurde.“

„(Wälschholz-Lieferung.) Zur Sicherstellung der Vertheilung von 387 Kubikmetern gesundes, trockenes, großsichtiges Buchenbrennholz für die Hermannstädter k. ung. Landes-Ferrenanstalt wird am 25. April l. J., um 11 Uhr Vormittags in der Verwaltungskanzlei dieser Anstalt eine schriftliche Offertverhandlung abgehalten.“

„(Nähle-Verpachtung.) Die unter Aufsicht der k. ung. Staats-Gewölks-Domänen-Direction in Fogaras stehende, in der Gemeindefogaras befindliche Nähle- und Schneidemühle wird vom 1. Juli l. J. an auf sechs Jahre in Pacht gegeben. Die diesbezügliche schriftliche Offertverhandlung findet am 1. Mai l. J. in den Kanzlei-Localitäten der oberrhätigen Direction zu Fogaras statt und findet bis zu diesem Termine bei der dortigen Directions-Cassa zu überreichen.“

Interessen-Blatte er... den 25. d. beginnen. „Die Hugel“, „Ernani“, „Robert de... Das Edgar... Theodor... Daisy... Eugenie... Reizjournale... keine Par... Fassj... Theodor... Wälschholz... Wilhelm... 8 Perren... Pro... gewöhnlich... 30 fl., 1. Rang... 3 Personen... gewöhnliche... 25 fl., 2. Rang... 25 fl., 60 fr... Die... ihrer Plätze... der Theater... Professors... der rumän... vertief außer... Caspar... darauf hin... die zu... Gefühle und... Union folge... Geheimnisse... der Königin... welche Ver... 21 Jahre... „errütterter... Alexander... anwaltlich... behaltend... Verwaltung... am Fingling... der Verhaa... tereffirenden... Szabadfar... zu der erwa... „Dynamitfabr... Theilen ferti... als der Mo... falerie und... „Blumen in... dortige Veter... bei Blumen... der Feier we... auch die Di... welche, in di... Gesicht mit... graben liegen... Spigen der... Das deutsche... Den Mittel... durch die B... die auf dem... preußischen... ber in dieser... Beiträge der... hat anlässlich... gewerbliche... das Autorent... „In... eingetroffen... sondern in B... ist wohl sehr... „A... des unter die... Wörz Rath... Verlags-Duch... Werkes bring... seine Officere... Illustrationen... Olli, dem Di... Wkuo.“ (E... Abenteuer, w... und das Wen... Erinnerung g... in der Schel... Herr von Gu... Aufmerksamkeit... Kranich gele... legbares Log... das Glas aus... gefunden zu... gaterlegt hin... ob das Thier... fertige sich... Vogel einen... daß sein Kop... 14 Tage spä... Berendung b... über das fern... „Der Vogel... verbaut, sonde... (E... auf dem Weg...

ad 857. sz. 1891.

[306] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyzebeni m. kir. orsz. tébolydában szükséges 387, azaz háromszáznyolcvanhét köbméter ép. egyenes, száraz nagy hasábokból álló bükktüzifa szállításának biztosítása céljából f. é. ápril hó 25-én, délelőtt 11 órakor az intézet gondnoki irodájában zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

A csak magyar nyelven írott és 50 kros bélyeggel s a beajánlott egységes ár 10%-ával mint bánatpénzzel ellátott, jól lepecsételt és az ajánlkozó által sajátkezleg aláírt ajánlatok, a melyekben azon ár, a melyért a fa köbméterje szállítatni kívánatik, számokkal és betűkkel kiírandó, az árlejtés órájáig az intézet igazgatóságánál benyújtandók.

Megjegyeztetik, hogy a benyújtott ajánlat senki által vissza nem vonható; a nem magyar nyelven írott, valamint későbbben érkező ajánlatok pedig vissza fognak utasítottatni.

A bánatpénz csak a nagyméltósági m. kir. belügyministerium jóváhagyása után fog vissza adatni; a mely ministerium egyuttal fentartja magának azon jogot is, hogy a szállítást annak adja, kit bármely okból megbízhatóbbnak tart.

Nagy-Szeben, 1891. évi április hó 15-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Fogarasi m. kir. ménesbírtok igazgatósága.

802. szám.

[307] 1-2

Malom-bérbeadási hirdetmény.

Közhirre tetetik, hogy a fennit igazgatóság felügyelete alá tartozó, Sárkány községben levő lisztelő- és fűrészmalom folyó évi július hó 1-től számitandó 6 évre bérbe fog adatni, mi iránt az árverés 1891. május hó 1-én, délelőtti 9 órakor fog fennit igazgatóság irodai helyiségeiben Fogarason megejtenni:

- 1. Az árverés írásbeli zárt ajánlatok utján történik.
2. Az ajánlatok 50 kros bélyeggel látandók el és az ajánlatban az ajánlott bérösszeg betűkkel és számmal olvashatóan kiírandó; az ajánló neve szintén tisztán kiírandó.
3. Kifejezendő az ajánlatban, hogy a bérleti feltételek az ajánlattevő előtti ismeretesekek és hogy az illető magát mondott feltételeknek aláveti.
4. A részletes bérleti feltételek fennit igazgatóságnál a hivatalos órák alatt betekintheők.
5. Az ajánlatok 1891. május 1-én, reggeli 9 óráig, fennit igazgatóság pénztárába beadandók; később érkező ajánlatok el nem fogadotatnak.

Fogarasi, 1891. ápril 14-én.

Rottler, igazgató.

Für Capitalisten!

Das Haus Nr. 20, Ecke der Bürger- und Schmiedgasse, mit sehr guten Revenuen, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Unterhändler ausgegeschlossen.

Näheres im Hause zu erfragen.

Vertrauenswürdige Personen

jeden Standes mit ausgebreiteter Bekanntheit, welche sich mit der Acquisition von Theilnehmern von

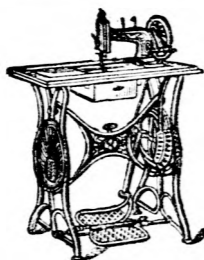
Los-Gesellschaften

befassen wollen, finden lohnenden Erwerb.

Offerte an die

Ungarische allgemeine Sparcassa-Action-Gesellschaft in Budapest.

(272) 2-3



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen,

auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise.

Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung).

Josef B. Teutsch, Schässburg - Segesvár.

Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

Aus dem Amtsblatte.

Am 29. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Gregor Simay in Metz-Bab. (Marosludaler Bezirksgericht.)
Am 6. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Stefan Gerébnyi in Klausenburg. (Dortiger Gerichts-hof.)

Am 21. Mai bei der Direction der Szamosújvárer Landes-strafanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Schafwolle.
Am 3. Juni Liegen-schaften des George Beltianu in Westen. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 15. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Franz Angi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 26. Juni (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften der Witwe nach Jakob Jea Maria geb. Creavur in Toporcsa. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Vorschüsse auf Werthpapiere

werden zu dem herabgesetzten Zinsfuße von 5% bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa ertheilt.

Die Herabsetzung des Zinsfußes von 5 1/2 % auf 5% findet auf neue Darlehen sofort, auf die vor dem 15. April l. J. aufgenommenen jedoch nur bei der Erneuerung Anwendung.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

[306] 1-6

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

XXII. ordentliche General-Versammlung
Sonntag den 19. April 1891, Nachmittags 3 Uhr, im eigenen Hause (Seltnergasse Nr. 5).
Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechnungsbericht über das Geschäftsjahr 1890.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Rechnungs-Abchlüsse und Bilanz.
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Einführung der obligatorischen Kriegsversicherung und hieburch bedingte Veränderung der Versicherungsbedingungen.
5. Uffällige Anträge.
6. Verleihung von Anttheilscheinen des Gründungsfondes.

Hermannstadt, am 14. März 1891.

Der Directions-Rath.

Advertisement for JOSEF CSIK, featuring various medals and awards from 1873 to 1888, and listing products like Portland-Cement and hydraulic lime.

Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

nach neuester Construction erzeugten, in der Praxis sich bestens bewährten, unübertrefflich vorzüglichen
6-, 8- und 10-pferd. Locomobilen
für Holz-, Kohle- und Strobbrennung, mit großer Feuerkraft, patentirtem Funkenfänger; sowie die den heimischen Verhältnissen angepaßten und auf zahlreichen Dreih-Concurrenzen bisher unbesiegt gebliebenen
48", 54" u. 60" br. Eisenrahmen-Dampf-Dreschmaschinen



Arbeitsjüge, Patent Stibor, welche vermöge ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit alle bisherigen Confectionen weit übertreffen; außerdem die geringste Anstrengung erfordernde, die Arbeit schnellst verrichtende und im Binden trotzdem sicherste
Messey-Toronto-Binder, welche gelegentlich bei der 1889-er Pariser Welt-ausstellung in Probestel abgehaltenen internationalen Concurrenz-Wägen einen
Grand Objet d'Art

erhielten, die einzige Auszeichnung, welche einem einzelnen betriebfähigen, verhältnißlichen Binder zuerkannt wurde; -
Nikolaus Fehér, General-Agent der Maschinen-Fabrik der kön. ung. Staats-Eisenbahnen, Budapest, Üllöerstrasse Nr. 25, „köztelek“.

Preiscurante gratis und franco.

Advertisement for CHOCOLAT SUCHARD, featuring a circular logo and text about quality and price.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler im Moll'schen Wappenschild zu sehen ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Leiden, Magenkrämpfe, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Uebelriechen, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und zu verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine in der Medicin nicht zu bezweifelnde Verbreitung verschafft.

Moll's Franzbräutwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichterschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Entzündungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei ptyäischem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle und junge Menschen, die in Folge ihrer Jugendgeheimnisse sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch jeder, der an Nervosität, Schlaflosigkeit, Berührungsempfindlichkeit, Schwindel, Kopfschmerz, keine ausreichende Beförderung, sich jährlich vielen Familien zur Gesundheit und Kraft, gegen Einwirkung von 1 fl. zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse 11.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus, vorchristliche Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livree für Billard und Spieltische, Loden und wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl. zc.

Stoffe für Anzüge.

Wer preiswürdige, ehrliebe, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färberei, die von allen Seiten anerkannt und faum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Stoffe für Anzüge.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. d. W. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftige denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten und Coupons keine Muster gefertigt werden können, da doch bei einigen Hundert Mustern Bestellungen in Kürze nichts übrig bleibt und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchresten und Resten von Resten und Coupons Muster gefertigt werden und sind in diesen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Absichten eines derartigen Vorgehens sind begrifflich.

Stoffe für Anzüge.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.
Nur per Nachnahme, über 10 fl. franco.
Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 87 and various small notices.